Bedeutenden Andranges erfreuen sich aber die großen Etablissements mit den „künstlerischen Spezialitäten", als da namentlich sind die Chansonetteusen u. s. w. Sehr beifälliges Urtheil hört man über einzelne Leistungen, während allerdings andere, besonders gesangliche auch den unmusikalischsten Hörer in Verzweiflung bringen können. Indessen — Jugend, persönlicher Liebreiz und dazu das entsprechende Kostüm lassen viele falsche Töne überhören. Die Etablissements „Wallhalla", „Feenpalast", „Nationalsalon", „Wiener Orpheum" haben sämmtlich im Allgemeinen gute Kräfte; hier und da findet sich auch manche recht gute Leistung und in jedem der Etablissements gewiß mindestens eine Diva, die allen Beifall verdient; wo aber das summarisch Beste an Künstlerthum ist, das wagen wir nicht zu unterscheiden; probire es Jeder selbst, vielleicht kommt er dahinter.

— Auf die Zustimmungsadresse, welche s. Z. nach dem bekannten Prozesse gegen Hofprediger Stöcker der hiesige christlich-soziale Verein an den Letzteren gerichtet, empfing der Verein folgende von Ueberzeugung und Kraft durchdrungene Zuschrift: „Rheinthaler Hof bei Partenkirchen, den 6. Juli 1885. Dem Bruderverein in Dresden danke ich ganz besonders für den Gruß festen Vertrauens und treuer Bundesgenossenschaft. Er möge nicht sorgen, daß durch das Toben des bösen Feindes die gute und heilige Sache Schaden nehmen könnte. Nach wenigen Wochen ist der Sturm der Lästerung still geworden und in der neugewonnenen Klarheit sieht man den Abgrund, an welchen die finstern Gewalten unser Volksleben führen wollen. Die Losung „Christlich-sozial" strahlt in neuem Glanze und hat Tausende von Herzen gewonnen. Im Kämpfen und Leiden wird unsere Sache, auch unser innerer Mensch geläutert. Mit der Lüge kämpfen ist nicht leicht, und Unrecht leiden ist schmerzlich. Aber wer nicht kämpfen will, wird auch nicht gekrönt, wer nicht leiden will, dringt auch nicht zur Herrlichkeit hindurch. Wir können nur vorwärts, nicht rückwärts. Der Herr leite uns zu rechtem Streit, zu heiligem Sieg und ewigen Frieden! In ihm verbunden Hofprediger Stöcker."

— Soeben ist von der seitens des Finanzministeriums herausgegebenen geologischen Spezialkarte des Königreichs Sachsen (unter Leitung Prof. Oberbergrath Dr. Credner's in Leipzig bearbeitet) die Sektion Pegau nebst Hemmendorf im Buchhandel erschienen.

— Unter gestrigem Datum wird aus Wurzen geschrieben: Den umsichtigen Dispositionen der hiesigen Polizei-Verwaltung ist es gelungen, des Mörders Naumann, welcher am 19. Juli in Potschappel seine Geliebte, Namens Drechsler, erdolchte, habhaft zu werden. Sofort nachdem der Steckbrief hinter Naumann erlassen, sandte die hiesige Polizei-Verwaltung ein genaues Signalement an die Eisengießereien unseres Ortes, da die Möglichkeit nicht ausgeschlossen, daß er in seiner Eigenschaft als Former Arbeit suchend dort vorsprach. Und richtig! Gestern Nachmittag 4 Uhr erschien der Mörder im Verein mit einem anderen Handwerksburschen im Etablissement von Schütz und Hertel, dort um ein viaticum bittend und seine Legitimation vorzeigend. Als man den Namen Naumann las, sandte man sofort zur Polizei und versuchte inzwischen den gefangenen Vogel zu halten. Er mochte jedoch schon Wind bekommen haben, denn er empfahl sich schleunigst, wurde aber in der Stadt von den Polizei-Organen umstellt, ergriffen und zum Verhör gebracht, wo er dem Polizei-Protokollanten Löffler ein umfassendes Geständniß abgelegt haben soll. Demnach hatte er gleich nach der That zwei Selbstmord-Versuche gemacht, nachdem dieselben jedoch nicht gelungen, die Flucht in der Richtung nach Freiberg ergriffen. In Chemnitz hat sich Naumann einen Tag aufgehalten, ist dann weiter nach Leipzig gewandert, wo er drei Tage verblieb. Gestern wandte er sich nach Wurzen, wo er seinem Schicksal nicht entging. Bemerkenswerth ist, daß der Verbrecher überall seine richtige Legitimation resp. Zeugnisse, auf seinen richtigen Namen lautend, vorgelegt haben will und trotzdem 8 Tage vergangen, ehe er abgefaßt wurde. In einer Rocktasche des Verhafteten fand man übrigens ein Zeitungsblatt, in welchem der ganze Vorfall am 19. Juli genau beschrieben war.

— Um einen besseren Anschluß der vom Pferdebahnhof in Blasewitz kommenden mit denen vom Schillerplatz abgehenden Wagen herbeizuführen, beabsichtigte die Straßenbahndirektion an der Ausmündung der Prohliser- in die Tolkewitzerstraße noch eine Weiche einzubauen. Weil jedoch die Straße an dieser Stelle durch das Böttger'sche Restaurationsgrundstück bedeutend verengt wird, hat der Gemeinderath in Blasewitz die Genehmigung hierzu aus verkehrspolizeilichen Gründen nicht ertheilt.

— Der nächste Extrazug mit ermäßigten Fahrpreisen von Dresden nach Berlin verkehrt Sonnabend den 1. Aug. über Zossen. Die Abfahrt erfolgt ab Dresden-Altstadt 1 Uhr 37 Min. Nachm., ab Berliner Bahnhof in Friedrichstadt 1 Uhr 50 M. Fahrbillets kosten 9 Mk. in 2., 6 Mk. in 3. Wagenklasse.

— An einer größeren Belagerungsübung in Metz nimmt auch das Kgl. Sächs. Artillerie-Reg. Nr. 12 Theil.

— Wenn Eintausend und Fünfhundert Cubikmeter Wasser unnütz fortlaufen, so ist das eine bedauerliche Verschwendung des so vortrefflichen Elementes, welches unsere städtische Wasserleitung liefert. In einem größeren Fabrik-Etablissement in hiesiger Struvestraße bemerkte der Controleur der städtischen Wasserleitung mittelst der Uhr plötzlich einen so rapiden Abgang des Wassers, daß dies nicht mit natürlichen Dingen zugehen konnte; man stellte in dem weitverzweigten Röhrenlager Nachforschungen an und fand endlich die defecte Stelle, von welcher aus das Wasser heimlich in die Hauptschleuße gelaufen war. Der pecuniäre Verlust beziffert sich (pr. Cubikmeter Wasser 12 Pfg.) mit 180 Mark und hätte man mit diesem Quantum beinahe den Zwingerteich füllen können.

— Wegen eingetretener Ungenießbarkeit des Fleisches zweier im ausgeschlachteten Zustande von auswärts eingebrachter Schweine, ward gestern von Aufsichtswegen zu Unschädlichmachung desselben durch Einlegen in Säure verschritten.

— Vom Dache der alten Kaserne auf der Hauptstraße sah sich gestern ein Aufsichtsbeamter veranlaßt, mehrere Knaben hereinzuholen, die durch Laufen in der Dachrinne und Legen in dieselbe sich in ernste Gefahr brachten.

— In einer Privatwohnung hat sich hier am Sonntag Abend eine von ihrem Ehegatten getrennt lebende Frau aus Berlin, deren Mann nach Amerika ausgewandert ist, vergiftet.

— Die Ausstellung der 5. allgemeinen deutschen Schuhmacherfachkonferenz, in Verbindung mit dem Verband der sächsischen Lederproduzenten, sowie der Königl. Forstakademie zu Tharandt, vereint täglich viele Besucher in den Sälen des Gewerbehauses. Vorgestern besuchte dieselbe u. A. Herr Handels- und Gewerbekammerpräsident Hultzsch, gestern zeichneten dieselbe die Herren Staatsminister Freiherr v. Könneritz und Geh. Hofrath Judeich durch ihren Besuch aus. Wie schon erwähnt, wurden die Leisten Nr. 1 von Schönlein-Leipzig und Nr. 42, 43 und 45 von Gebrüder Gallwitz hier als die besten anerkannt.

— Am Sonntag und Montag wurde in Roßwein das Sängerfest des Sängerbundes „Saxonia" abgehalten. Die Stadt hatte reichen Festschmuck angelegt. Im Laufe des Sonntag Vormittag trafen die auswärtigen Gesangvereine ein und wurden am Bahnhofe von Deputirten herzlich begrüßt. Nachmittags fand ein sehr zahlreich besuchtes Concert von sämmtlichen Vereinen in dem zur Festhalle umgewandelten Reithause statt. Unter den gewählten Programmnummern befand sich u. A.: „Still ruht der See" von Heinrich Pfeil. Dem Vortrage wohnte der Dichter und der Komponist des bekannten Liedes bei. Dem allgemeinen Wunsche entsprechend, dirigirte der Komponist das stürmisch da capo verlangte Lied selbst. Abends fand ein Commers in der Festhalle und ein Festball im Rathskeller statt. Am Montage veranstalteten die Gesangvereine einen imposanten Festzug. Den Glanzpunkt desselben bildeten die Festjungfrauen, die zum größeren Theil in altdeutscher Tracht erschienen. Auch der Galawagen, auf dem eine flotte Gesellschaft kostümirter Damen und Herren, Gambrinus in ihrer Mitte feiernd, Platz genommen hatte, lenkte die Blicke der schaulustigen Roßweiner auf sich. Berittene Herolde und stramme Fahnenträger eröffneten den Zug. Sobald man am Versammlungsorte angelangt war, ward wiederum ein Concert veranstaltet, nach dessen Schluß die meisten Sänger wieder in ihre Heimath zurückeilten. Abends beendete ein den Sängern und Festjungfrauen veranstalteter Ball die gewiß Allen in froher Erinnerung bleibenden Festtage.

— Die Schützengilde in Buchholz beging am Montag bei festlich geschmückter Stadt und unter besonderen Feierlichkeiten den Tag ihres 375jährigen Bestehens.

— Dieser Tage kam das sechsjährige Söhnchen des Schmiedemeisters H. in Burkersdorf jubelnd aus dem Garten gesprungen und trug, mit beiden Händen gefaßt, eine lebende, 54 Centimeter lange Kreuzotter. Der hinzukommende Großvater des Knaben erkannte zu seinem Entsetzen die furchtbare Gefahr, in welcher das Kind schwebte und tödtete das giftige Reptil, welches an dem breiten Kopfe, dem dünnen, auffallend kurzen Schwänzchen, namentlich aber an der schwarzen Zickzacklinie auf seinem Rücken leicht zu erkennen ist. Der Knabe blieb unverletzt.

— In Niederhaßlau fiel am 23. d. der 15 Jahre alte Dienstknecht Gustav Graupner von einem Scheunenboden, erlitt dabei einen schweren Schädelbruch und ist am Sonnabend früh an dieser Verletzung gestorben.

— Bei der am 18. d. M. vorgenommenen Section einer am Milzbrand verendeten Kuh des Gutsbesitzers August Oertel in Crossen bei Zwickau zog sich der Fleischer Schreiber eine geringe Wunde an der rechten Hand zu. Derselbe mag die letztere nicht sofort gehörig gereinigt haben, so daß Blutvergiftung eintrat, infolge dessen er am 25. d. früh gestorben ist. Schreiber hinterläßt Frau und 3 unerzogene Kinder. Dieser Fall mahnt abermals, bei derartigen Gelegenheiten höchst sorgsam zu Werke zu gehen.

Fortsetzung des lokalen Theiles Seite 9.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Der preußische Minister der öffentlichen Arbeiten hat an die königlichen Eisenbahndirektionen folgenden beachtenswerthen Erlaß gerichtet: „Die Klage, daß das kursirende Kleingeld für die Bedürfnisse des Verkehrs nicht genüge, wird vielfach auf die Abneigung der unteren Zahlstellen, in kleinem Gelde Zahlung zu leisten, zurückgeführt und Abhilfe dadurch erwartet, daß den Lokalbehörden die an den Centralstellen befindlichen Vorräthe an Scheidemünze mit der Verpflichtung überwiesen werden, dieselben bis in die unmittelbare Berührung mit dem Publikum zu verausgaben. Ich veranlasse deshalb die königlichen Eisenbahndirektionen, den sämmtlichen Kassen des dortigen Bezirks vorzuschreiben, die auszuzahlenden Summen stets in dem genauen Betrage, auf welchen sie lauten, direkt auszuzahlen, so daß jedes Herausgeben des Zahlungsempfängers in Scheidemünze auf die größeren Appoints, welche von der Kasse hergegeben werden, unterbleibt. Die Spezialkassen sind event. von den Betriebs- und Hauptkassen mit den erforderlichen Vorräthen von Scheidemünze zu versehen. Sollte sich hierdurch bei den letzteren Kassen ein nicht anderweit zu hebender Mangel an Kleingeld herausstellen, so haben diese Kassen dieserhalb die Reichsbank in Anspruch zu nehmen. Daß die Kassen der denselben gewordenen Aufgabe nachkommen, ist dauernd zu kontroliren".

Das preußische Kriegsministerium macht bekannt, daß von den für neue Modelle mehrerer Bekleidungs- und Ausrüstungsstücke der Infanterie unterm 18. April 1884 ausgeworfenen Preisen zuerkannt worden sind: 100 Mark für einen Helm, 9000 Mark für einen Tornister, 100 Mark für einen anderen Tornister, 300 Mark für eine Feldflasche, 300 Mk. für einen Brodbeutel, 1000 Mk. für einen Marschstiefel, 100 Mk. für einen anderen Marschstiefel und 100 Mk. für eine weitere (leichte) Fußbekleidung. Von der Zutheilung der übrigen drei Preise mußte abgesehen werden, weil die Einsender der in Betracht kommenden Modelle bez. die letzteren selbst nicht den im Preisausschreiben gestellten Bedingungen entsprachen.

Das deutsche Uebungsgeschwader tritt in diesem Jahre am 1. August zusammen. Es wird gebildet aus den zwei Torpedoboot-Divisionen und den Schiffen „Bayern", „Hansa", „Olga", „Sophie," „Niobe", „Pfeil", „Ariadne", „Mover", welchen sich die in der Nordsee weilenden Schiffe „Friedrich Karl", „Mücke", „Stein", „Mars", „Pommerania" und „Drache" anschließen. Die Führung übernimmt Kontreadmiral v. Blanc an Bord des „Friedrich Karl", wo auch der Chef der Admiralität sich aufhalten wird. „Pfeil" ist zum Geschwaderaviso bestimmt.

Die im Excerpte bereits telegraphisch gemeldete Wiener Korrespondenz der „Voss. Ztg." über die Regelung des wirthschaftlichen Verhältnisses zwischen Deutschland und Oesterreich lautet ausführlich wie folgt: „Keine Zollunion und kein Zollvertrag nach ungarischem Rezepte, aber auch kein Zollkrieg, sondern friedliche Vereinbarung eines neuen Handelsvertrages auf dem Prinzip der Meistbegünstigung — das ist's, was wir zu gewärtigen haben. Der Meistbegünstigungs-Vertrag zwischen Deutschland und Frankreich ist nach der Anschauung des Fürsten Bismarck nicht zu umgehen und bildet sonach das Hinderniß der projectirten und von den Ungarn so sehr protegirten Zollunion. Die offiziösen „Pester Nachr." stellten seinerzeit die Situation so dar, als ob es nur von Oesterreich-Ungarn abhinge, den festen Anschluß an das deutsche Reich einzuleiten; nun aber zeigt es sich daß Fürst Bismarck auf die Sache nicht eingehen könne und sich den Sophismen der Ungarn bezüglich der Umgehung der Meistbegünstigungsklausel mit Frankreich nicht anschließen wollte. Die eigentlichen Verhandlungen zwischen Oesterreich und Deutschland hinsichtlich des wirthschaftlichen Verhältnisses der beiden Staaten werden erst dann beginnen, wenn die österreichisch-ungarische Zollkonferenz, die ihre Arbeiten erst im Herbst beendigt, Beschlüsse gefaßt hat. Die Vorarbeiten haben in den betheiligten Ministerien in Wien und Pest bereits begonnen und zwar im Sinne jener Instruktionen, welche nach den gemeinsamen Wiener Konferenzen erlassen wurden. Ein neuer Zolltarif ist in der Ausarbeitung begriffen, die auf die Quote und die Verzehrungs-Steuer bezüglichen Daten werden zusammengestellt, und in betreff der Privilegium-Frage treten Delegirte beider Regierungen demnächst zusammen. Früher hat es geheißen, daß die Ungarn im Falle des Nichtzustandekommens der Zollunion oder des Zollvertrages eine Retorsionszollnovelle verlangen. Nun aber ist der Gedanke an den Zollkrieg, wie schon bemerkt, fallen gelassen worden. Von Kampfzöllen ist keine Rede mehr und es wird nur geschehen, was sich als unabweisbar herausstellt. Man wird Deutschland nicht treffen wollen, sondern sich auf den Schutz gewisser heimischer Industrien beschränken — sine ira et studio. In Oesterreich wie in Ungarn schätzt man die Bundesgenossenschaft mit Deutschland viel zu hoch, als daß man einem Zollrachekrieg das Wort reden wollte. Und in Anziehung dieser Stimmung werden die Parlamente ihren Ministerien gar keine Schwierigkeiten bei der friedlichen Lösung der hochwichtigen Angelegenheit bereiten.

In der „Freisinnigen" Presse, die ja allen „Irrthümern" und Unwahrheiten so sehr abhold ist, vermißt man schmerzlich einen Ausbruch gerechter Entrüstung über einen Mann, von dem vor etwa acht Tagen das Schöffengericht zu Hildburghausen als erwiesen erachtet hat, daß derselbe in einem von ihm verfaßten Flugblatt an zwei verschiedenen Stellen „nicht bei der einfachen Wahrheit geblieben sei" zu deutlich, daß er zweimal die Unwahrheit gesagt habe. Wo bleibt denn da das Entrüstungsgeheul der ganzen „freisinnigen" Gesellschaft? Weshalb findet man in ihren Blättern gar nichts davon? Etwa weil der betreffende Corrector der Wahrheit der bekannte „freisinnige" Landrath Baumbach aus dem Meininger Wahlkreise war, der seinen Wählern die lustige Mähr' aufgebunden hat, die Fortschrittspartei hätte nicht den Ruf erschallen lassen: „Fort mit Bismarck." Ist es für einen Landrath, der das Vertrauen seines ganzen Kreises besitzen muß, wenn er ersprießlich wirken soll, weniger nothwendig, daß er die Wahrheit liebe, als von einem Geistlichen? Aus diesem Vorgange kann man recht deutlich sehen, was die sittliche Entrüstung der Gegner für einen Werth hat. Interessant ist aus diesem Baumbach-Prozeß übrigens der Umstand, daß derselbe Veranlassung zu der gerichtlichen Feststellung gegeben hat, daß der Ruf: „Fort mit Bismarck" thatsächlich von der Fortschrittspartei ausgegangen ist. Bekanntlich haben dies die „Freisinnigen" Blätter wiederholt geleugnet. Das Erkenntniß konstatirt, daß der Privatkläger (Baumbach) nicht bei der einfachen Wahrheit geblieben sei." Herr Landrath Baumbach hatte den Redakteur Ronne wegen Beleidigung verklagt, weil dieser in einem Artikel behauptet hatte, „Herr Baumbach könne sich immer noch nicht entschließen, bei der einfachen Wahrheit zu bleiben". Obgleich der Gerichtshof zu der oben erwähnten Entscheidung gelangte, nahm er doch an der Form Anstoß und verurtheilte den Beklagten zu 48 M. Geldstrafe.

Hofprediger Stöcker erschien am Sonntag zum ersten Male nach Ablauf seines Urlaubs wieder auf der Kanzel des Domes. Die weiten Räume des Gotteshauses waren in all ihren Theilen geradezu überfüllt. Bis in die Vorhallen hinaus stand eine dichtgedrängte Menge, in der im Gegensatze zu sonstigen Gottesdiensten das männliche Geschlecht stark überwog. Auch die Logen der Staatsbehörden und der Generalität waren besetzt. Im Schiffe der Kirche war die Ueberfüllung so stark, daß während des Gottesdienstes eine Dame ohnmächtig wurde.

Nach dem, was bisher über die Vorgänge bei der Beerdigung eines Sozialdemokraten in Frankfurt a. M. bekannt geworden ist, glaubt man in manchen Kreisen die Ansicht nicht ganz abweisen zu können, daß die Frankfurter Polizei ohne Nachtheil für die öffentliche Sicherheit den bedauerlichen Zusammenstoß mit den Sozialdemokraten möglicherweise hätte vermeiden können. Wenn man aber diesen traurigen Vorfall gerecht beurtheilen und sich vor jeder Einseitigkeit hüten will, so ist wohl zu berücksichtigen, daß das Gebahren der Sozialdemokraten nicht nur in Frankfurt, sondern auch in den benachbarten Städten Mainz und Mannheim schon seit längerer Zeit ernste Beachtung gefunden und ein entschiedenes Auftreten der Polizeibehörden erforderlich gemacht hat. Noch ist in der Erinnerung, zu welchen schlimmen Ausschreitungen der Sozialdemokraten die letzte Reichstagswahl in Mannheim geführt hat. Auch die Vorgänge in Frankfurt selbst, wenn sie auch auf die Anarchisten zurückzuführen sind, der Dynamitanschlag gegen das Polizeigebäude, die Ermordung des Polizeiraths Rumpff und der Prozeß Lieske mit den begleitenden Umständen würde menschlich begreiflich, wenn auch nicht entschuldbar erscheinen lassen, wenn die Frankfurter Polizei mit ungewöhnlicher Festigkeit, ja, mit einer gewissen Leidenschaftlichkeit aufgetreten wäre. Ob sie zu weit gegangen ist oder ob es sich wirklich um die thatkräftige Unterdrückung einer vorhandenen Gefahr gehandelt hat, darauf erstreckt sich besonders die eingeleitete Untersuchung. Man darf annehmen, daß die Regierung das Ergebniß derselben sofort bekannt geben wird, da ihr wohl selbst daran gelegen sein muß, die Oeffentlichkeit über diesen jedenfalls beklagenswerthen Vorfall aufzuklären.

Zu dem Diebstahl in der Reichsbankhauptstelle in Hamburg wird gemeldet: „Vor einigen Tagen wurde in Hamburg ein Agent verhaftet, von dem man dem Vernehmen nach vermuthet, daß er mit den des Diebstahls verdächtigen Engländern in Verbindung gestanden habe. Die Verhaftung des Agenten, der erst vor drei Jahren nach Hamburg übergesiedelt ist, nachdem er vorher ca. 20 Jahre lang in Manchester ansässig gewesen, erfolgte auf Veranlassung einer Berliner Firma, die ihn beschuldigt, für ca. 20000 Mark für den Export bestimmt gewesene Bilder und Bilderrahmen von ihr kommissionsweise erhalten, die Sachen aber für sich verwerthet zu haben. Bei der Verhaftung nun sollen im Besitze des Agenten Briefe gefunden worden sein, welche den Gedanken anregten, daß er mit zweien der flüchtigen Engländer in Verbindung gestanden habe. Durch fernere Nachforschungen soll es sogar wahrscheinlich gemacht sein, daß er mit denselben in den Hotels, in denen sie Aufenthalt genommen, Zusammenkünfte gehabt habe. Der Verhaftete hat auch zugegeben, daß er in zwei dasigen Hotels dort logirende Fremde aufgesucht habe; diese seien aber zuvor bei ihm gewesen, um geschäftliche Verbindungen anzuknüpfen, und er kenne nicht einmal genau deren Namen, viel weniger wisse er über ihre Verhältnisse oder Reisezwecke irgend etwas anzugeben.

Wie verlautet, beabsichtigt die preußische Regierung in der nächsten Session die Vorlage eines Gesetzentwurfes, betreffend Verdoppelung der Lotterieloose. Erst im Falle der Annahme soll die Publikation des in der letzten Session angenommenen Gesetzes, betreffend das Verbot des Spielens in nichtpreußischen Lotterien erfolgen.

Die Annahme, daß die angeblich beraubte Wittwe Hötzel in Berlin den Raubanfall fingirt und die eingezogenen Miethen unterschlagen habe, hat sich als zutreffend erwiesen. Geständlich hat die Hötzel einen Theil des veruntreuten Geldes — 900 Mark — seine die Ringe, das Sparkassenbuch und eine Nadel, welche sie, um die Verübung eines Diebstahls wahrscheinlicher zu machen, dem bei ihr wohnenden Freiwilligen weggenommen hatte, im Keller vergraben. An der von ihr bezeichneten Stelle wurden diese Sachen gefunden.

Wie wenig in den Reichslanden die aus französischer Zeit verbliebenen Gesellschaften auf die veränderten politischen Verhältnisse Rücksicht nehmen, davon liefert die Metzer „Akademie" wieder einen Beweis. Dieselbe unterbricht ihr gewöhnliches Stillleben dadurch, daß sie jedes Jahr um diese Zeit ein Preisausschreiben für wissenschaftliche Arbeiten erläßt. Trotzdem die „Akademie" — in Deutschland würde man bescheidener sagen „Gesellschaft zur Förderung wissenschaftlicher Zwecke" — aus städtischen Mitteln eine jährliche Beihilfe bezieht, stellt sie dabei doch die ausdrückliche Bedingung, daß Arbeiten nur auf französisch, in deutscher Sprache aber nicht angenommen werden. Beiläufig bemerkt, ist die „Akademie", deren Gründung in's Jahr 1760 fällt, durch Auswanderung, Tod und Austritt der hervorragenderen Mitglieder so geschwächt, daß ihre wissenschaftliche Bedeutung gleich Null ist.

Koloniales. Der Gründung einer Kamerun-Land- und Plantagen-Gesellschaft Woermann, Thormaehlen und Kompagnie dürfte die Errichtung einer gleichen Gesellschaft für das Gebiet der ostafrikanischen Gesellschaft bald nachfolgen. Die Verhandlungen des Direktoriums dieser Gesellschaft mit Industriellen und Bankfirmen der Rheinlande nehmen, nachdem bereits der Chef der Elberfelder Bankfirma v. d. Heydt und Co. in das Direktorium eingetreten ist, einen günstigen Verlauf und zu gleicher Zeit zeigt man auch in Hamburg, wo außer den bereits auf Zanzibar vertretenen Firmen der Hansing und O'Swald noch andere Großkaufleute mit der ostafrikanischen Gesellschaft verhandeln, größere Bereitwilligkeit, auf die Pläne derselben einzugehen. Was die Reichsregierung betrifft, so ist von derselben der Wunsch ausgedrückt worden, daß die drei jetzt an der Ostküste Afrikas vertretenen Interessentengruppen, also die ostafrikanische Gesellschaft, die Witu-Kompagnie und die Hamburger Firmen sich zu gemeinschaftlicher Aktion vereinigen möchten. Vielleicht findet in der nächsten Zeit in Berlin, oder was noch näher liegt, in Hamburg eine Konferenz von Vertretern dieser drei Gruppen zu einer Berathung darüber statt, inwieweit diesem Wunsche Rechnung getragen werden kann. So weit sich bis jetzt erkennen läßt, dürfte die Vereinigung von zwei dieser Gruppen auf besondere Schwierigkeiten nicht stoßen. Die ostafrikanische Gesellschaft macht jetzt die ersten größeren Versuche mit dem Anbau von Kaffee und Tabak. Es sind zu diesem Zwecke junge Pflanzen von Batavia nach dem afrikanischen Gebiete hinübergeschafft worden. Man verspricht sich von diesem Versuche bessere Erfolge, als von dem Experiment mit europäischen Sämereien. Die ostafrikanische Gesellschaft hat bis jetzt 25 Deutsche, meist Offiziere, in ihre Dienste genommen, doch soll deren Zahl noch erheblich vermehrt werden. Die Expedition Hörnecke, die nach dem Zusammenstoß mit den Truppen des Sultans von Zanzibar am Tana ein befestigtes Lager bezogen hatte, wird nicht zurückgezogen werden, sondern in kürzester Zeit ihren Marsch den Tana hinauf fortsetzen.

Oesterreich. Bei der Enthüllung des Kaiser Joseph-Denkmals in Preßbaum kam es zu einer erregten Szene. Nach der Festrede begannen die Sänger das deutsche Lied, mußten aber unterbrechen, da Rufe ertönten, daß die Absingung des Liedes verboten sei. Es entstand große Aufregung. Zahlreiche Stimmen verlangten die Absingung des deutschen Liedes, worauf der Obmann die Menge mit Hinweis auf die polizeiliche Anordnung zu beschwichtigen suchte. Da die Aufregung zunahm, erklärte der Regierungsvertreter auf dem genehmigten Programme stehe nicht die Absingung irgend eines Liedes. Stürmische Rufe ertönten: Das deutsche Lied steht immer auf dem Festprogramm: Der Kommissar forderte hierauf die Anwesenden auf, sich zu entfernen. Ehe dies geschah, stimmte ein großer Theil der Festgäste ohne Musikbegleitung das deutsche Lied an.

Wien, 27. Juli. Wie weit uns die deutschfeindlichen Nationen Oesterreichs an agitatorischer Rührigkeit voraus sind, bringt das Programm des czechisch-politischen Vereins in Wien, der sich am 20. d. konstituirte. Dieser Verein, im Prinzip derselbe, was in Nordböhmen der Narodni jednota severoceska, in Siebenbürgen der magyarische Kulturverein, die beide die Slavisirung und Magyarisirung der Deutschen verfolgen, ist, stellt an die Spitze seines Programms: es ist anzustreben die Erklärung der czechischen Sprache als zweite Landessprache in Niederösterreich; ferner hat der Verein die Verpflichtung, alle jene Kandidaten zu unterstützen, welche czechenfreundlich und Gegner der Liberalen sind. Ein Kommentar hierzu ist wohl kaum nöthig, wenn man bedenkt, daß der Prozentsatz der czechischen Bevölkerung Niederösterreichs bis jetzt sich nicht über 3 Prozent erhebt und fast Wien allein denselben stellt; o armes, bedrängtes czechisches Volk! Die Czechen wollen das sein, was die Magyaren in Ungarn sind. Sowohl Cis- als auch Transleithanien haben die Gleichberechtigung anerkannt; die Ausübung derselben ist jedoch nur eine grausam-lächerliche Ironie. Während in Cisleithanien k. k. Beamte gemaßregelt werden, wenn sie dem deutschen Schulvereine angehören, ist, wie der Pester Lloyd sich melden läßt, dem magyarischen Kulturverein für seine Korrespondenzen Portofreiheit zugesichert und die Ausstellung von Sammelbüchsen auf der Pester Ausstellung bewilligt worden. Fürwahr, wenn man die Geschichte Oesterreichs verfolgt, muß man zu dem Schlusse kommen, daß die Deutschen in Cisleithanien zu derselben Stellung berechtigt sind, wie sie die Magyaren in Transleithanien einnehmen; und doch ist den Deutschen nicht erlaubt, was den Magyaren und Czechen gestattet, ja worin sie gar von der Regierung unterstützt werden.

Große Militärexcesse fanden am Sonntag auch in Leizersdorf bei Stockerau statt. Ein Zwist entbrannte zwischen Bauernburschen, Landwehrdragonern und Ulanen. Die Dragoner zogen vom Leder und es wurde die Straße durch viele Stunden der Kampfplatz zwischen 15 Dragonern und vielen Civilisten. Die Intervention des Majors blieb erfolglos. Auf beiden Seiten sind schwere Verwundungen vorgefallen, selbst Stichverwundungen. 3 Civilisten wurden arg zugerichtet. Die gerichtliche und militärische Untersuchung wurden eingeleitet. Wiener Blätter plaidiren in Folge dieser Krawalle dafür, daß die Soldaten künftig nur ohne Waffen ausgehen dürfen sollen.

Ungarn. In Puglevicza-St.-Joan (Bacs-Bodroger Komitat) brach am 23. im Hilfsschulgebäude, welches auch Wohnungen enthält, Feuer aus. In Folge der anhaltenden Dürre griff der Brand rasch um sich und drei Häuser, darunter auch eine Holzhand-

SLUB
Wir führen Wissen.